Eine Reflexion über die Rolle von Tanten und Onkel in einem System der Familienführung

Wenn ich die vielfältigen Beziehungen zwischen Familienmitgliedern genauer betrachte, während diese versuchen, sich erfolgreich selbst zu regeln, stelle ich zunehmend fest, wie wichtig die Rolle von Tanten und Onkeln für die Entwicklung ihrer Nichten und Neffen zu erfolgreichen Familienmitgliedern ist. Diese Reflexion enthält meine Überlegungen dazu, warum dieser Entwicklungsprozess durch Tanten und Onkel im Leben dieser jungen Menschen so wichtig ist. Außerdem wird darin erörtert, wie entscheidend es für den Erfolg einer Familie ist, dass die wichtige Rolle, die Tanten und Onkel spielen, anerkannt wird.

Die Anthropologie zeigt, dass in Stammesgesellschaften, wenn ein Junge oder ein Mädchen die Pubertät durchläuft und ins Erwachsenenalter eintritt, oft die Onkel des Jungen und die Tanten des Mädchens die Obhut über ihre jeweiligen Nichten und Neffen übernehmen und sie auf ihre Erwachsenenrollen im Stamm vorbereiten. Diese Gesellschaften erkennen ebenso wie unsere modernen Gesellschaften an, dass normale, gesunde Konflikte zwischen Eltern und Kindern bestehen, während Kinder sich individualisieren und sich auf natürliche Weise entfalten, um das Erwachsenenalter und die Unabhängigkeit zu erlangen. Diese Konflikte machen es sehr unwahrscheinlich, dass die Vorbereitung, die Kinder benötigen, um ihre Erwachsenenrollen in der Gesellschaft zu erfüllen, von ihren Eltern effektiv geleistet wird. Stammesgesellschaften erkennen intuitiv, dass die Blutsverwandtschaft, die wir mit unseren Tanten und Onkeln teilen (schließlich teilen sie zu gleichen Teilen die ursprüngliche Quelle der
jeweiligen Eltern) eine starke Bindung bieten, die es ihnen ermöglicht, uns erfolgreich anzuleiten.

Um diesen Gedanken noch einen Schritt weiterzuführen: Einige Biologen und Psychologen glauben, dass das Gefühl, das wir Altruismus nennen, zwischen Tanten und Onkeln sowie Neffen und Nichten fast ebenso stark ist wie zwischen Eltern und Kindern, da wir, wie oben erwähnt, einen wesentlichen Teil des jeweiligen Genpools miteinander teilen. Diese Wissenschaftler glauben, dass die Natur in jeden von uns einen unglaublich starken Instinkt einbaut, unsere Gene an spätere Generationen weitergeben zu wollen – als Mittel, durch das das Leben und seine verschiedenen Arten weiterhin gedeihen. Angesichts dieser starken biologischen und der damit verbundenen psychologischen Gegebenheiten ist es nicht

überraschend, dass Tanten und Onkel ihren Nichten und Neffen erfolgreiche Mentoren sein können. Es ist zudem eine bemerkenswerte Erkenntnis darüber, warum unsere Vorfahren in den Stammesgesellschaften ohne moderne wissenschaftliche Methoden zu dieser Schlussfolgerung gelangten.

Im tatsächlichen Prozess, in dem Nichten und Neffen zu erwachsenen Mitgliedern des Stammes werden, begegnen wir der Rolle von Ritualen bei der erfolgreichen Bewältigung des Übergangs von der Kindheit zum Erwachsenenalter. In allen Stammesgesellschaften wird der Übergang eines Mädchens zur Frau und eines Jungen zum Mann von Übergangsriten begleitet, die dem Mädchen oder Jungen die Bedeutung dieses Übergangs verdeutlichen und sicherstellen, dass sie als Erwachsene voll und ganz bereit sind, ihre Pflichten und Verantwortlichkeiten im Stammesleben und in der Stammesführung zu übernehmen. Wie oben erwähnt, sind ihre Mentoren während dieses entscheidenden Übergangs zum erfolgreichen Erwachsenenalter häufig ihre Tanten und Onkel.

In unserer heutigen Zeit ist es meiner Erfahrung nach so, dass diese wichtigen Ereignisse des Wandels im Leben von Jungen und Mädchen selten als etwas anderes als rein körperliche Ereignisse anerkannt werden. Ich glaube

glaube – obwohl ich als Mann das nicht mit Sicherheit wissen kann –, dass die Frauen einer Familie den Mädchen auf ihrem Weg zur Frau bestimmte Ratschläge geben und ihnen Rituale und Zeremonien vermitteln. Mein Eindruck, den ich aus umfangreicher Lektüre zu diesem Thema in Büchern über Entwicklungspsychologie gewonnen habe, ist zudem, dass Mädchen im vollen psychologischen Sinne des Erwachsenseins

leichter und schneller zu Frauen im vollen psychologischen Sinne des Erwachsenseins werden als Jungen zu Männern. Vielleicht liegt es daran, dass die Art und Weise, wie Frauen Wissen vermitteln und lehren, dem weiblichen Entwicklungsprozess besser dient. Was ich aus meiner eigenen Praxis und anekdotisch von vielen Kollegen weiß, ist, dass wir alle viele 40- und 50-jährige Jungen als Klienten haben. Ich versichere Ihnen, dass ich dieses Thema nicht auf die gleiche scherzhafte Weise behandle, wie die Gesellschaft dieses Problem diskutiert, indem sie lachend sagt, alle Männer seien im Inneren eigentlich kleine Jungen. Leider ist es meine direkte Erfahrung, dass unsere Gesellschaft viele Männer hervorbringt, die niemals zu Männern werden – außer im biologischen Sinne. Sie fragen sich vielleicht, wie meine Definition eines Mannes lautet. Es ist ganz einfach ein erwachsener Mann, der absolut bereit ist, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Keine Wenns und Abers, einfach „Ich bin für meine

Handlungen, egal was passiert“. Er ist ein Mensch, der anderen nicht die Schuld für seine Handlungen gibt und der sich nicht als Opfer darstellt. Warum, so fragen Sie sich vielleicht, sollte unsere Gesellschaft – bei allem, was wir über den Prozess der menschlichen Entwicklung und seine vielen Phasen wissen – daran scheitern, Männer hervorzubringen, und stattdessen ewige Jungen hervorbringen? Ich glaube, ein Großteil dieses Problems rührt von dem Mangel an Ritualen in unserer modernen Gesellschaft her und noch mehr vom Verschwinden der entscheidenden Rollen, die Onkel traditionell bei der Reifung spielten. Um meine Ansicht zu untermauern, wollen wir uns ansehen,

welche Rituale, wenn überhaupt, ältere Gesellschaften für diesen Prozess bereithielten. Früher diente dem Prozess die erste rituelle Tötung eines Jungen als Jäger, ebenso wie vorgeschriebene Visionssuchen. Es gab auch Phasen der formellen Abgrenzung vom Stamm, während die Jungen von Onkeln und ähnlichen Bezugspersonen in die Rollen und Verantwortlichkeiten der Erwachsenen eingewiesen wurden. In bestimmten Stammesgesellschaften wurden die Jungen über Nacht begraben.

Die Rückkehr des Jungen und seine Wiedergeburt am nächsten Morgen als Mann mit einem neuen Namen waren ein äußeres Zeichen für seinen Übergang ins Erwachsenenalter. In unserer modernen Gesellschaft dienten der Militärdienst, der Studienbeginn, sportliche Aktivitäten und insbesondere rein männliche Aktivitäten unter der Anleitung von Onkeln diesem Zweck. Heute kommt es im Leben der meisten Jungen zu keinem dieser Ereignisse mehr. In den seltenen Fällen, in denen sie doch stattfinden, werden sie nicht als wichtige Rituale angesehen, die einen Jungen durch den Übergang ins Erwachsenenalter begleiten, sondern eher als Anlässe für leichtfertiges Vergnügen und intensive Selbstbefriedigung. Noch seltener werden solche Veranstaltungen von Onkeln oder ihnen gleichgestellten Personen durchgeführt, um Jungen bei den Initiationsriten zum Mannsein zu unterstützen. Ich bin zutiefst besorgt darüber, dass unsere Gesellschaften mit zunehmender Modernisierung die Bedeutung von Ritualen im menschlichen Entwicklungsprozess offenbar immer mehr in den Hintergrund drängen. Bitte verstehen Sie mich nicht so, dass ich sage, wir sollten abgedroschene, veraltete Symbole wieder einführen oder die Wehrpflicht – oder gar den früheren Milizdienst – wieder einführen. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass ein Leben ohne Rituale unserer Spezies nicht zuträglich ist. Konkret führt dies dazu, dass einzelne Mitglieder der Gesellschaft nicht über die notwendigen Mittel verfügen, um den Prozess des Erwachsenwerdens zu verstehen. Ich glaube, vielen Menschen würde der Übergang ins Erwachsenenalter erleichtert, wenn unsere moderne Gesellschaft durch moderne Rituale jene prägenden Höhepunkte bieten würde, die wir benötigen, um die entscheidenden Momente auf diesem Weg zu begreifen. Ich glaube insbesondere, dass dies an diesem Punkt in der Entwicklung unserer Gesellschaft zutrifft, da es den Prozess betrifft, in dem aus Jungen Männer werden.

Huizinga, ein bekannter niederländischer Historiker und Philosoph, verfasste ein Buch mit dem Titel „Homo Ludens: Eine Untersuchung des Spielelements in der Kultur“[1]. Huizingas These lautet, dass das einzige Merkmal, das unsere Spezies von allen anderen unterscheidet, darin besteht, dass wir kreativ spielen. Auch wenn Huizinga nicht auf Rituale in dem von mir vorgeschlagenen Sinne zurückgreift, stimme ich ihm zu, dass wir durch das Spiel und dessen Folgen lernen und reifen. Bitte beachten Sie, dass Huizingas Auffassung von Spiel alle Aktivitäten umfasst, denen wir nachgehen und bei denen unsere Neugier und Kreativität zum Tragen kommen. Seien Sie versichert, dass er nicht von den Freizeitaktivitäten spricht, die wir mit Spiel assoziieren, sondern vielmehr von einer tiefgründigen philosophischen Sichtweise darauf, wie und warum wir als

Spezies, gedeihen. Es interessiert mich, dass in vielen Familien früherer Zeiten, einschließlich meiner eigenen, einige der schönsten Momente des Spielens mit meinen Tanten und Onkeln stattfanden; insbesondere mit meinen Tanten Dorothy, Dorothea und Margretha. Ich glaube, in diesen Momenten des Spielens habe ich mehr über das Leben gelernt als zu den meisten anderen Zeiten. Sicherlich sind mir die Erfahrungen – sowohl die positiven als auch die negativen –, die ich in diesen Momenten gemacht habe, noch immer lebhaft in Erinnerung. Vielleicht sind es gerade diese besonderen Erlebnisse, die meine Neugier geweckt und zu dieser Reflexion geführt haben
Ich würde mich an dieser Stelle dieser Reflexion sehr freuen, wenn ich nun die zwei oder drei Rituale aufzählen könnte, die von Tanten und Onkeln begleitet werden und die garantieren würden, dass alle Jungen und Mädchen erfolgreich von der Kindheit ins Erwachsenenalter übergehen. Leider würde ich mir aus meiner Perspektive – sowohl als fürsorglicher Elternteil und Großelternteil als auch als helfender Fachmann – wünschen, ich wüsste es. Ich kann, wie oben erwähnt, vermuten, dass Mädchen in diesem Prozess offenbar größere Erfolge erzielen als Jungen, und vielleicht ergeben sich Antworten gerade durch die Untersuchung ihres Prozesses. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich gute Ergebnisse einstellen werden, wenn Tanten und Onkel ihre traditionellen Rollen in diesem Prozess wieder aufnehmen und dabei moderne Rituale anwenden, die auf Huizingas bemerkenswerter Erkenntnis über die Rolle des Spiels für den Erfolg unserer Spezies basieren. In einer Zeit in der Geschichte unserer Spezies, in der wir uns den außergewöhnlichen neuen Fragen stellen müssen, die durch unsere explosionsartig wachsende Weltbevölkerung aufgeworfen werden, brauchen wir alle Mitglieder der Spezies Homo sapiens, die erfolgreich ins Erwachsenenalter übergehen, damit unsere Spezies ihre Verantwortung gegenüber unserem Planeten wahrnehmen kann – eine Verantwortung, die nur echte Erwachsene übernehmen können.
Unabhängig davon, ob Sie einer dieser Ideen zustimmen, hoffe ich, dass Sie durch diese Reflexion die bedeutende Rolle wiederentdecken, die Tanten und Onkel in den entscheidenden Phasen unseres Weges von der Kindheit zum Erwachsenenalter spielen. Ich hoffe insbesondere, dass Sie die Situation von Jungen und jungen Männern in unserer Gesellschaft berücksichtigen und ihnen auf Ihre eigene Weise dabei helfen, zu Männern heranzuwachsen. Unsere Gesellschaft hat in den letzten dreißig Jahren Außergewöhnliches für Frauen geleistet, auch wenn noch ein langer Weg vor uns liegt. Lassen Sie uns nun sehen, ob wir dasselbe für Männer tun können und dabei allen Mitgliedern der Menschheitsfamilie das Geschenk machen, zu Individuen zu werden, die voll und ganz in der Lage sind, ein Leben des lebenslangen Lernens zu führen – ein Leben, das nur wahre Erwachsene genießen können!
In der Zwischenzeit danke ich jedem von Ihnen, der Tante oder Onkel ist, für die Rituale, die Sie durchführen und noch durchführen werden, während Ihre Neffen und Nichten erwachsen werden.

Copyright & copy1999 by James E. Hughes, Jr., Esq

[1] Huizinga, Johan. ***Homo Ludens: Eine Studie über das Spielelement in der Kultur,*** **Beacon Press, 1986.**